



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

Bundespräsident Alexander Van der Bellen gab FPÖ-Chef Herbert Kickl nicht den Regierungsauftrag, obwohl die FPÖ bei der Nationalratswahl die meisten Wählerstimmen erhielt.



Foto: HELMUT FOHRINGER / APA / picturedesk.com

Das Dilemma des Bundespräsidenten

Van der Bellens neuer Weg zur Koalitionsbildung wird kritisiert.

Wie viel Macht der Bundespräsident bei Regierungsbildung hat.

Wollen Sie Bundeskanzler werden? Die in unserer Verfassung stehenden Voraussetzungen dafür sind gering. Sie müssen österreichischer Staatsbürger, über 18 Jahre alt und nicht allzu arg vorbestraft sein. Erfüllen Sie diese Kriterien, so müssen Sie bloß noch den Bundespräsidenten überzeugen, dass er Sie angelobt.

1 Der Bundespräsident ist oft nur eine Art Staatsnotar. Er unterschreibt – zum Beispiel im Fall von Gesetzen – Dinge, welche Parlament und Regierung beschlossen haben. Doch an einem Tag seiner knapp 6000 Tage dauernden Amtszeit ist der Präsident

sehr mächtig. Bei der Regierungsbildung.

2 Alexander Van der Bellen ist völlig frei, wen er zum Kanzler macht und welche Minister er auf dessen Vorschlag angelobt. Niemand kann ihn zwingen, jemand als Kanzler anzugeloben oder eben nicht. Das ist in unserer Bundesverfassung so vorgesehen. Es wäre sogar rechtlich korrekt, dass Präsident Van der Bellen die aktuelle – von ihm nach der Wahl mit einer Weiterführung der Geschäfte betraute – Regierung bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag im Amt lässt.

3 Oder er macht Herrn und Frau Österreicher

zu Regierungsmitgliedern. Sei es als Minderheitsregierung, als parteiunabhängiges Expertenkabinett oder als irgendwas. Der Nationalrat aber kann Kanzler und Minister durch ein Misstrauensvotum abberufen. Wollen zwei Parteien koalieren und haben sie im Parlament eine Mehrheit, so können sie jede andere Regierung wegbekommen.

4 Theoretisch könnte wochen-, monate- oder jahrelang der Präsident jeden Vormittag eine ihm genehme Regierung angeloben, die jeweils am Nachmittag abberufen wird. Das ist ein Gedankenspiel, solange die ÖVP eine Zusammenarbeit mit Herbert Kickl

ausschließt. Was jedoch, wenn sich das ändert? Sollten sich FPÖ und ÖVP auf eine Regierung verständigen – mit Herbert Kickl als Kanzler –, beruht diese Koalition auf einer demokratischen Mehrheit von rund 55 Prozent der Stimmen aus der Nationalratswahl. Alexander Van der Bellen allerdings wurde in der letzten Präsidentschaftswahl mit knapp 57 Prozent der Stimmen gewählt. Von vielen seiner Wähler genau deshalb, damit er Kickl & Co. von der Regierungsmacht fernhält. Auch das ist Demokratie.

5 Anhängern der FPÖ wäre am liebsten, dass Alexander Van der Bellen sich als Landesverräter geißelt. Solches Unmutsschrei gießt nur Öl ins Feuer. Umgekehrt bringt es wenig, wenn der Präsident um jeden Preis auf einer Dreier-Dirndl-Zuckerl-Koalition besteht – und seine Vertrauenswerte so schlecht werden, wie es jene aller Parteichefs längst sind. Sowohl der Präsident als auch ganz Österreich befinden sich in einer politischen Sackgasse.